

„Das sind extrem mutige Menschen“

Sechs Fahrzeuge, fast 3000 Kilometer Strecke: Ein Konvoi aus mehreren Krankenwagen ist auf dem Weg nach Charkiw

Von Heiko Randermann

Wenn es um die Ukraine geht, dann ist in den vergangenen Tagen viel von Waffenruhe gesprochen worden - allein umgesetzt wurde sie bislang nicht. Jeden Tag gebe es Angriffe, über die meisten werde schon gar nicht mehr berichtet, sagt Mariya Maksymtsiv von der ukrainischen Gemeinde St. Wolodymyr in Misburg. Zusammen mit Dirk Hahne, Arzt im Friederikenstift, hat sie einen Konvoi mit vier Krankenwagen, medizinischer Ausrüstung und zwei weiteren Fahrzeugen als Spende für Kliniken in der Ostukraine organisiert. Ermöglicht wurde die Aktion durch ein Benefizkonzert des Rotary Clubs Hannover-Eilenriede, das auch von der HAZ unterstützt wurde.

Rund 500 Menschen waren zu dem Konzert im Februar in die Markuskirche gekommen. Insgesamt sammelte der Rotary Club dabei 57.000 Euro an Spenden, von denen die ukrainische Gemeinde drei gebrauchte Krankenwagen und medizinische Ausrüstung kaufen konnte. Zudem stiftete die Springer Firma Paulmann Licht GmbH einen weiteren Krankenwagen, und es kamen noch zwei gespendete Pkw dazu. Insgesamt waren es sechs Fahrzeuge, die sich am Sonnabend auf den Weg machen konnten.

Einzelspende von 1000 Euro

Für Dirk Hahne ein beeindruckendes Signal in Zeiten, in denen die Unterstützung für die angegriffene Ukraine abzunehmen droht. „Die Hilfsbereitschaft der Menschen ist unglaublich“, sagt er. Neben den Geld- und Sachspenden gebe es „so viele helfende Hände“.

Dazu gehört Annette Richter. Sie hatte bei dem Konzert eine besonders hohe Summe gespendet: 1000 Euro. „Es war mir ein Herzensanliegen“, sagt sie schlicht. Es habe ihr wehgetan, dass die Spendenbereitschaft der Menschen mit Blick auf den Ukraine-Krieg immer stärker nachgelassen habe.

Martina Lenk, Präsidentin des Rotary Clubs Hannover-Eilenriede, freut sich über den Erfolg der Spendenaktion.



Auf dem Weg in die Ukraine: Mariya Maksymtsiv und Dirk Hahne haben den Spendenkonvoi organisiert.

FOTO: IRVING VILLEGAS

denaktion. Die weltpolitische Lage sei geradezu surreal. „Umso mehr benötigen die Menschen in der Ukraine unsere Hilfe.“ Sie bewundert die Bereitschaft der Fahrer, in das Kriegsgebiet nahe der Stadt Charkiw im Osten der Ukraine zu fahren. „Das sind extrem mutige Menschen, die sich auf den Weg machen.“

Engagement nach Trump-Eklat

Einer von ihnen ist Gerhard Brandert. Der 61-Jährige IT-Spezialist war für die Fahrt eigentlich gar nicht vorgesehen. Aber dann

„
Die Hilfsbereitschaft
der Menschen
ist unglaublich.“

Dirk Hahne,
Co-Organisator des Spendenkonvois

kam der Tag, als US-Präsident Donald Trump und sein Vize J.D. Vance den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj im Oval Office vor laufenden Kameras bloßstellten. Brandert war empört und beschloss, sich die weltpolitische Lage nicht mehr von der Seitenlinie anzuschauen: „Ich muss einen persönlichen Beitrag leisten.“

Der 61-Jährige meldete sich bei der ukrainischen Gemeinde, bekam aber erst mal eine Absage: Es gab schon genug Fahrer für die zur Verfügung stehenden Autos. Doch

Brandert ließ nicht locker. „Ich habe mich aufgedrängt“, sagt er lachend. Als dann zwei Wochen vor dem Abfahrtstermin feststand, dass tatsächlich noch ein weiteres Auto gespendet worden war, bekam er doch noch den Zuschlag. Angst vor der Fahrt hat er nicht, sagt Brandert. „Ich habe eine militärische Ausbildung.“ Er traue sich zu, Risiken bei der Fahrt gut einschätzen zu können.

Fahrt dauert mehrere Tage

Die Fahrt bis nach Charkiw soll mehrere Tage dauern. In einem ers-

ten Rutsch fahren die sechs Fahrzeuge über Nacht bis in die westukrainische Stadt Lwiw, wo sie am Sonntagvormittag ankommen wollen. Nach zwei Tagen Aufenthalt will das Team am Dienstag Kiew erreichen und Mittwoch in Charkiw sein.

Dort übergeben sie die Krankenwagen und Autos an die Verwaltungsbehörden, die sich um die Verteilung kümmern. Das sei seit Kurzem dort so geregelt, um eine gleichmäßige Verteilung der Hilfsgüter zu gewährleisten, sagt Maksymtsiv.